

Fest der Geburt unsers Herrn Jesus Christus



*Æterni Parentis splendorem æternum,
Velatum sub carne videbimus,
Deum infantem pannis involutum.
Venite, adoremus; venite, adoremus;
Venite, adoremus Dominum.*

25. Dezember 2020

Der Abganz des Vaters. * Herr der Herren alle. * ist heute erschienen
in unserem Fleissh. * Gott. der in Windeln liegt im kalten Stalle.*
Kommt. lassset uns anbeten! * Kommt. lassset uns anbeten! *
Kommt. lassset uns anbeten unsern Herren!

Kirchengebet. Verleihe, so bitten wir, allmächtiger Gott, daß uns, die wir von alter Knechtschaft unter dem Joche der Sünde gefangen sind, die neue Geburt deines Eingebornen im Fleische befreie. Durch Ihn, unsern Herrn Jesus Christus x.

Evangelium (Luc. 2, 1-14). In jener Zeit ging vom Kaiser Augustus ein Befehl aus, das ganze Land zu beschreiben. Dies war die erste Beschreibung, und geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien. Und alle gingen hin, sich anzugeben, ein jeder in seine Stadt. Und es ging auch Joseph von Galiläa, von der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger war, sich anzugeben. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, wickelte Ihn in Windeln, und legte Ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. Und es waren Hirten in derselben Gegend, die hüteten, und Nachtwache hielten bei ihren Herden. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke wider-

fahren wird: denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus, der Herr, ist. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend. Und sogleich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerscharen, welche Gott lobten, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höh', und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.



Warum feiern wir an Weihnachten drei heilige Messen: die Christmette, die Hirtenmesse und das Hochamt? Man könnte entgegenhalten, daß auch an den Sonn- und gebotenen Feiertagen in unseren Kirchen mehrere hl. Messen gelesen oder gesungen werden, um den Gläubigen die Erfüllung der Sonntagspflicht zu erleichtern. Am Christfest aber ist es anders: wir alle sind eingeladen an den drei Messen teilzunehmen; jeder Priester darf heute dreimal zelebrieren, auch wo es aus seelsorglichen Gründen gar nicht nötig ist, und jede Messe hat eine eigene Textgestalt in ihren wechselnden Teilen. Gewiß freuen sich die Engel und Seligen des Himmels ob der vermehrten Ehre, die Gott an diesem Tage durch die wiederholte Darbringung des hl. Opfers erwiesen wird; Erleichterung erfahren auch die Armen Seelen im Fegfeuer, durch die Hilfen, welche sie am Geburtsfeste des Erlösers so reichlicher empfangen.

Der Ursprung der drei Weihnachtsmessen liegt in Rom. Die östliche Christenheit kennt diesen Brauch nicht, sie begnügt sich mit einem eucharistischen Gottesdienste. Auch in der Ewigen Stadt war dies noch im 4. Jahrhundert ebenso: der Papst sang die Festmesse in St. Peter wie gewohnt um 9 Uhr morgens. Als nun im 5. Jahrhundert auf dem Esquilin-Hügel eine große Marien-Basilika errichtet worden war, welche eine unterirdische Kapelle als Nachbildung der Geburtsgrotte Jesu erhielt, hatte Rom auch sein „Bethlehem“. Der Papst feierte nun dort *ad præsepe* (bei der Krippe) die Mitternachtsmesse. Vielleicht wirkte ein Jerusale-

mer Brauch hierfür vorbildhaft: in der Nacht vor Epiphanie begaben sich die dortigen Christen in die Geburtskirche in Bethlehem zur hl. Messe und kehrten dann in Prozession nach Jerusalem zurück, wo am Morgen eine weitere eucharistische Liturgie stattfand. Im 6. Jahrhundert kam schließlich in Rom die „Hirtenmesse“ hinzu. Sie enthält das Gedächtnis der hl. Anastasia, einer besonders im Osten hochverehrten Märtyrin, deren Fest am 25. Dezember begangen wird. In der Kirche unter ihrem Namen am Aventin zelebrierte der Papst dann die Frühmesse.

Die Evangelien der beiden ersten Messen berichten uns die Geburt Christi, wie es der hl. Lukas aufgezeichnet hat. Die dritte Messe stellt das Ereignis der Menschwerdung Gottes in einen großen theo- und kosmologischen Zusammenhang. Vielleicht angeregt durch das Johannes-Evangelium, sahen mittelalterliche Mystiker in den drei Messen einen Hinweis auf die *d r e i f a c h e G e b u r t* des Heilandes: die Geburt *v o r* aller Zeit und die *i n* der Zeit aus Maria sowie die Geburt *a l l e r T a g e*. Der Straßburger Dominikaner Johannes Tauler sagte:

„Die erste und oberste Geburt ist die, daß der himmlische Vater seinen Eingeborenen Sohn in göttlicher Wesenheit, doch in Unterscheidung der Person gebiert. Die zweite Geburt, derer man heute gedenkt, ist die mütterliche Fruchtbarkeit, die jungfräulicher Keuschheit in wahrhafter Lauterkeit zuteil wird. Die dritte Geburt besteht darin, daß Gott alle Tage und zu jeglicher Stunde in wahrer und geistiger Weise durch Gnade und aus Liebe in einer guten Seele geboren wird. Diese drei Geburten begeht man heute mit den drei heiligen Messen.“¹

Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, ego hodie genui te — „Der Herr spricht zu Mir: „Mein Sohn bist Du, heute habe Ich Dich gezeugt“, so lautet der Introitus der Christmette. Er bringt sehr schön die göttliche Geburt des Sohnes aus dem Vater zum Ausdruck, vor aller Zeit und dennoch zu aller Zeit, gleichsam in einem ewigen Heute.

Aber *h e u t e* kann auch den Weihnachtstag bedeuten und damit die Geburt in Niedrigkeit und Demut aus dem jungfräulichen Schoße Mariä. Die Hirten hatten den Glanz himmlischen Lichtes erblickt, als der Engel ihnen die Geburt des Heilandes verkündete. Da sprachen sie zueinander: *Transeamus usque Bethlehem* — „Laßt uns bis nach Bethlehem gehen, und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr uns angezeigt hat. und sie kamen eilends, und fanden Maria und Joseph, und das Kind in der Krippe liegend“ (Lc 2, 15 s.).

H e u t e kann schließlich unsere Gegenwart bezeichnen. Im Evangeli-

um werden wir die Worte hören: „Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben: welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“ (Jo 1, 12 s.). Was heißt aber „Christus aufnehmen“? Es heißt: mit reinem Herzen an Ihn glauben, so wird Christus in uns geboren, und wir werden zu Kindern Gottes. Das ist das Große der Ankunft Christi in unserm Fleische, daß die Menschen durch Ihn, den Gottessohn, die Möglichkeit erhalten, Gotteskinder zu werden. Das aber soll hier und heute und zu jeder Zeit geschehen.

Die Seele ist „geschaffen zwischen Zeit und Ewigkeit“ (Johannes Tauler):

„Mit ihrem obersten Teil gehört sie der Ewigkeit an, mit ihrem niedersten der Zeitlichkeit, nämlich mit ihren sinnlichen, tierischen Kräften.“²

Der Lauf in die sinnlichen Dinge fällt ihr leicht, und sie ist geneigt, sich in ihnen zu verströmen. Aber so geht sie der Ewigkeit verlustig! Es muß also ein Rücklauf stattfinden! Wir müssen Gott in unserer Seele Raum geben, damit seine Geburt in ihr vollzogen und von uns nicht gehindert werde. Dazu muß unsere Seele erst einmal leer werden. Ein Ohr, das bereits ein lautes Geräusch vernimmt, kann keinen anderen Ton mehr wahrnehmen. Ähnlich verhält es sich mit unserem Herzen. Der hl. Augustinus sagt darum: „Gieß aus, auf daß du mögest erfüllet werden; geh aus, daß du mögest eingehen.“³

Gott geht in uns ein durch die Eingießung der Gnade, und jeder, der sie besitzt wird Kind Gottes geheißen und Christus ähnlich gestaltet. Die heiligmachende Gnade befähigt aber zu guten Werken. Gutes und gerechtes Handeln ist eine weitere Weise der Gottähnlichkeit und Gotteskindschaft. Das Wandeln in der Gnade verleiht überdies Anrecht auf die himmlische Glorie, die wir erwarten: die Verherrlichung der Seele in der Anschauung Gottes und die Verherrlichung des Leibes bei der Auferweckung der Toten.⁴ Der hl. Johannes schreibt: „Jetzt sind wir Gottes Kinder; aber es ist noch nicht offenbar, was wir sein werden. Wir wissen aber, daß wir, wenn Er erscheinen wird, Ihm ähnlich sein werden: denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ (1 Jo 3, 2).

Ein Dichter des Barock faßt das Weihnachtsgeheimnis in die Verse:

Das Kind,
Das kein Anfang / auch kein Ende nicht schließet:
Ehe Sonn und Mond und die funklente Stern

Leuchteten / war er schon König begrüßet:
Dieses Reich länger als die Welt wird währen.
Vor Flutten und Wellen /
Vor Brunnen und Quellen
Aus ewiger Schoß
Deß Vattern gebohren /
Von selbem erkohren /
Igt zu uns kommet gang nadend und bloß.

Sehet die Mutter mit Windeln es decket /
Weinet vor Freud und Herztringender Lieb:
Himmliche Schaare die Hirten auffwedet:
Eilet und lauffet / es keiner verschieb /
Das Kinde zu küssen /
Daß euch will verfüßen
Das bittere Leid;
Und sich auch verpfänden
Daß Böse zuwenden /
Allen zuchenden die ewige Freud. ...

Last uns vor Freude nun jauchzen und singen /
Gott mit uns: Wer kan zuwider uns seyn?
Auch wie David vor der Lade herspringen;
Lache wer wolle: wir dringen uns ein
Die Füße zu küssen
Die Laster zubüßen
Vorn Himmlichen Kind.
Ein jeder sich freue.
Doch herzlich bereue
Schwäres Verbrechen / und fliehe die Sünd.⁵
Amen.

1 Die Predigten Lullers, hg. v. J. Better (Deutsche Texte des Mittelalters Bd. XI), Berlin 1910, 7:

Nu di erste und die überste geburt daz ist das der himelsche vatter gebirt seinen eingebornen sun in götlicher wesentlicheit, in persönlicher underscheit. Die ander geburt die man hüte beget, das ist die mütterliche berhaftekeit die geschach megdelicher kuschikeit in rechter luterkeit. Die dritte geburt ist daz Got alle tage und alle stunde wurt verlichen geistlichen geborn in einre güten sele mit gnoden und mit minnen. Dise drie geburte beget man hüte mit den drien messen.

2 Op. cit., 9

3 Op. cit., 10

4 Cfr. S. Thomæ Aq. *Super Evangelium S. Joannis Lectura*, cap. I, lect. 6 : Dicit ergo dedit eis potestatem filios Dei fieri. Ad cuius evidentiam sciendum est, quod homines fiunt filii Dei per assimilationem ad Deum; et ideo secundum triplicem assimilationem hominum ad Deum homines sunt filii Dei. Primo enim per gratiæ infusionem: unde quicumque habet gratiam gratum facientem, efficitur filius Dei; Rom. VIII, 15: *non enim accepistis spiritum servitutis* etc.; Gal. IV, 6: *quoniam estis filii Dei, misit Deus Spiritum filii sui*. Secundo assimilamur Deo per operum perfectionem, quia qui facit opera iustitiæ, est filius; Matth. V, 44: *diligite inimicos vestros*. Tertio assimilamur Deo per gloriæ adeptionem, et quantum ad animam per lumen gloriæ, I Io. III, 2: *cum apparuerit, similes ei erimus*, et quantum ad corpus, Phil. III, v. 21: *reformabit corpus humilitatis nostræ*. Unde de istis duobus dicitur Rom. VIII, 23: *adoptionem filiorum Dei expectantes*.

5 Simon Kettenpacher, in: Gedichte des Barock, hg. v. U. Maché u. B. Meid, Stuttgart s. a. [1980], 213 ss.).



Predigt des heil. Papstes Gregors d. Gr.:

„Weil wir heute dreymal mit der Gnade Gottes die feierliche Messe *) halten wollen, können wir über die

Worte des Evangeliums nicht lange sprechen. Doch, daß wir etwas Weniges sagen, nöthiget uns selbst die Geburt unsers Erlösers. Nun dann jenes, daß bey der Geburt des Herrn der ganze Erdkreis beschrieben wird, was anders gibt es an Tag, als daß derjenige im Fleische erschienen ist, der seine Auserwählten für die Ewigkeit sammelte? Von den Verworfenen wird im Gegensatze durch den Propheten gesagt: „Ausgestrichen sollen sie werden aus dem Buche der Lebendigen, und unter die Zahl der Gerechten sollen sie nicht eingetragen werden.“

Auch sehr wohl wird der Heiland in Bethlehem geboren. Denn Bethlehem heißt in unsrer Sprache ein Haus des Brodes. Nun aber ist er es selbst, welcher sagt: „Ich bin das lebendige Brod, welches von dem Himmel herab gekommen ist.“ Den Ort also, wo der Herr geboren wird, hat man zuvor das Haus des Brodes genannt; weil es ja geschehen mußte, daß jener im Fleische sichtbar würde, der die Seelen der Auserwählten mit einer innern Genügsamkeit sättigte.

Er kömmt auch nicht in dem Hause seiner Eltern, sondern auf der Reise zur Welt, damit er offenbar zeigte, daß er in Hinsicht auf die menschliche Natur, die er angenommen hatte, wie in einem fremden Lande geboren werde. In einem fremden Lande, sage ich, in Bezug auf die angenommene Menschheit, nicht auf seine ewige Macht. Denn in Rücksicht auf diese stehet geschrieben: „Er ist in sein Eigenthum gekommen.“ Nämlich seiner Gottheit nach ist er vor allem Anfange der Zeiten aus dem Vater gezeugt, in unsrer Menschheit aber ist er erst in der Zeit erschienen. Und weil durch den Propheten gesagt wird: „Alles Fleisch ist, wie ausgedör-

„tes Gras ; so hat er dasselbe, als er Mensch geworden
„ist, in einen Weizen umgeschaffen, wie er selbst
„spricht.“ „Wenn das Weizenkörnchen nicht in die Erde
„hinein fällt, und erstirbt, so bleibt es allein.“ Des-
wegen, so bald er zur Welt geboren worden, ward er
in eine Krippe gelegt, damit er alle Gläubigen, als
heilige Geschöpfe, mit der Frucht seiner Menschheit er-
quickte, und damit sie nicht die nahrhafte Wohlthat des
ewigen Lichtes entbehren mußten.

Was will aber wohl jenes, daß den wachenden Hir-
ten ein Engel erscheint und daß sie ein göttlicher Glanz
umstrahlet, anders bedeuten, als daß jene vor andern die
erhabenen Geheimnisse einzusehen verdienen, welche wissen
den gläubigen Heerden mit Sorgfalt vorzustehen? Ueber
diese, da sie mit frommer Sorgfalt die Heerde bewachen,
ergießt sich der Strom der Gnade weit reichlicher.

Doch den neugeborenen König verkündigt ein Engel,
und mit dessen Stimme vereinigen sich andere Chöre der
Engeln, und freudig rufen alle zusammen: Ehre sey Gott
in der Höhe, und auf der Erde Friede den Menschen,
die eines guten Willens sind. Nämlich ehe unser Heiland in
dem Fleische geboren worden, lebten wir mit den Engeln,
von deren glänzenden Reinigkeit wir wegen der ersten
Sünde, und wegen den alltäglichen Gebrechlichkeiten
weitest entfernt waren, wie in einiger Zwietracht.
Denn, da wir durch die Sünde von Gott getrennet
waren, sahen uns diese englischen Himmelsbürger
in Hinsicht auf ihre Gemeinschaft nur als Fremdlinge
an; nachdem wir aber unsern König erkannt haben,
haben auch sie angefangen, uns für ihre Mitbürger zu
erkennen. Denn von der Zeit, als der König der
Himmel unser irdisches Fleisch angenommen, ist unsere

gebrechliche Natur in den Augen dieser erhabenen Geister nicht mehr verächtlich; sie nähern sich uns sogar — sie bieten uns den Frieden an; sie achten nicht mehr auf die vorige Mißthätigkeit, und auf welche sie zuvor, als auf schwächliche und niedrige Geschöpfe, wie mit Verachtung herab schaueten, ehren sie jetzt als ihre Freunde, und Reichsgenossen. „Deswegen warfen sich auch Noth, und Josue vor den Engeln zur Erde nieder, und die Engel ließen es geschehen:“ Als aber Johannes, wie die geheime Offenbarung meldet, dem Engel die nämliche Ehrebezeugung erweisen wollte, ließ es der Engel nicht zu, und sprach: „Sich zu, und thue es nicht; ich bin nur dein Mittknecht, und einer von deinen Brüdern.“ Was ist's, daß die Engel vor der Ankunft des Erlösers sich von den Menschen wie anbeten lassen, und dabei sich ganz ruhig halten, nachher aber diese Ehrebezeugung nimmer gestatten, als daß sie unsere Natur, die zuvor in ihren Augen etwas verächtliches hatte, nachdem sie über die englische ist erhoben worden, nicht mehr vor ihnen zur Erde gebeugt sehen mögen? Und gewiß, sie haben es von jener Zeit an nicht mehr gewagt, jene Natur wegen ihrer Schwachheit für geringe zu achten, welche sie, über die übrige erhöhet, selbst an dem Könige des Himmels verehren; und sie, die einen Gottmenschen über sich anbeten, halten es nicht für unanständig, mit den Menschen Freundschaft zu pflegen.

Lasset uns also Sorge tragen, liebste Brüder, daß uns, die wir nach den ewigen Rathschlüssen Gottes Bürger seines Reiches, und gleich den Engeln sind, nicht etwas Unreines bemackle. Lasset uns durch anständige Sitten unsere Würde behaupten. Nie soll uns

einige Unlauterkeit entehren — nie ein garstiger Gedanke
das Gewissen befudeln — nie eine Bosheit den Geist
verwunden — nie ein rostiger Neid an dem Innersten
nagen — keine Hochmuth uns aufblasen — kein un-
mäßiges Gesuch der irdischen Ergötzungen uns ausser
uns reißen, und kein Zorn uns je in eine tolle Hitze
versetzen. „Denn wir sind Götter genannt worden.“
Behaupte also, o Mensch, wider das niederträchtige
Laster die Würde eines Gottes. Deinetwegen ist Gott
Mensch geworden, welcher lebt, und regiert zu ewigen
Zeiten. Amen.

Des heiligen Kirchenvaters und römischen Papstes Gregorius des Großen Homilien oder
Auslegungen und Erklärungen der meisten Evangelien auf die Sonntage und Festtage des
Kirchenjahrs, 6. Homilie, überf. v. P. Maurus Fejerabend, Rempten 1810, 59–63



**Zum Jahr des h. Josef: Aus dem Apostolischen Schreiben Patris corde
des H. Vaters Franziskus**

Mit väterlichem Herzen liebte Josef Jesus, der in allen vier Evangelien »der Sohn Josefs« genannt wird. [Joh 6,42; vgl. Mt 13,55; Mk 6,3; Lk 4,22]

Die beiden Evangelisten Matthäus und Lukas, die seine Gestalt herausgestellt haben, erzählen nicht viel, aber doch genug, dass deutlich wird, auf welche Weise Josef Vater war und welche Sendung ihm die Vorsehung anvertraut hatte.

Wir wissen, dass er ein einfacher Zimmermann war (vgl. Mt 13,55), der Verlobte Marias (vgl. Mt 1,18; Lk 1,27); er war »gerecht« (Mt 1,19), allzeit bereit, Gottes Willen zu tun, der sich ihm im Gesetz (vgl. Lk 2, 22.27.39) und durch vier Träume (vgl. Mt 1,20; 2,13.19.22) kundtat. Nach einer langen und beschwerlichen Reise von Nazaret nach Betlehem war er zugegen, als der Messias in einem Stall geboren wurde, weil anderswo »kein Platz für sie war« (Lk 2,7). Er war Zeuge der Anbetung der Hirten (vgl. Lk 2,8-20) und der Sterndeuter (vgl. Mt 2,1-12), welche das Volk Israel bzw. die Heidenvölker repräsentierten.

Er hatte den Mut, vor dem Gesetz die Rolle des Vaters Jesu zu übernehmen, und er gab ihm den vom Engel geoffenbarten Namen: »Ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen« (Mt 1,21). Einer Person oder einer Sache einen Namen zu geben bedeutete bei den alten Völkern bekanntlich die Erlangung einer Zugehörigkeit, so wie Adam es nach dem Bericht der Genesis tat (vgl. 2,19-20).

Gemeinsam mit Maria stellte Josef vierzig Tage nach der Geburt im

Tempel das Kind dem Herrn dar und hörte mit Staunen die Prophezeiung des Simeon über Jesus und Maria (vgl. Lk 2,22-35). Um Jesus vor Herodes zu beschützen, hielt er sich als Fremder in Ägypten auf (vgl. Mt 2,13-18). Nach seiner Rückkehr in die Heimat lebte er in der Verborgenheit des kleinen unbekanntes Dorfes Nazaret in Galiläa – von wo man sich keinen Propheten und auch sonst nichts Gutes erwartete (vgl. Joh 7,52; 1,46) – weit entfernt sowohl von Betlehem, seiner Geburtsstadt, als auch von Jerusalem, wo der Tempel stand. Als sie just auf einer Wallfahrt nach Jerusalem den zwölfjährigen Jesus verloren hatten, suchten Josef und Maria ihn voller Sorge und fanden ihn schließlich im Tempel wieder, wo er mit den Gesetzeslehrern diskutierte (vgl. Lk 2,41-50).

Nach Maria, der Mutter Gottes, nimmt kein Heiliger so viel Platz im päpstlichen Lehramt ein wie Josef, ihr Bräutigam. Meine Vorgänger haben die Botschaft, die in den wenigen von den Evangelien überlieferten Angaben enthalten ist, vertieft, um seine zentrale Rolle in der Heilsgeschichte deutlicher hervorzuheben. Der selige Pius IX. erklärte ihn zum »Patron der katholischen Kirche«, der ehrwürdige Diener Gottes Pius XII. ernannte ihn zum »Patron der Arbeiter«, und der heilige Johannes Paul II. bezeichnete ihn als »Beschützer des Erlösers«. Das gläubige Volk ruft ihn als Fürsprecher um eine gute Sterbestunde an.



